

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis, durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 5 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 102.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 1. März.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Der künftige Zolltarif.

Aus dem Wortlaut des deutsch-russischen Zolltarifvertrages will die naive Ehrlichkeit herausgelesen haben, daß Rußland garnicht im Stande wäre, und während der Geltungsdauer des Handelsvertrages durch Kampfregeln Schaden zuzufügen, sondern etwaige Schädigungen könnten erst nach dem Eintreten eines vertragslosen Zustandes befürchtet werden. Das ist eine Buchstaben-gläubigkeit, die sich schon in dem Augenblick rächt, wo sie ausgesprochen wird. Einer unserer ersten Eisen-industriellen veröffentlicht dieser Tage eine Mitteilung, die beträchtliches Aufsehen machen wird. Diefem Herrn ist ein Auftrag der russischen Regierung in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark entgangen, obwohl er die billigste Offerte gemacht hatte. In dem ihm erteilten Bescheide wird ausdrücklich darauf Bezug genommen, daß gegenwärtig Bestellungen nach Deutschland nicht gemacht werden sollen, und zwar infolge höherer Anweisungen. Man kann ganz sicher sein, daß dieses Beispiel der russischen Regierung dort eifrig nachgeahmt werden wird. Ein großer Theil unserer Ausfuhr nach Rußland auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltungen, städtischen Körperschaften und sonstigen, auf die Winke der Regierung sorgfältig achtenden Stellen. Man sieht also, daß schon mitten im Zollfrieden Schlag auf Schlag von Petersburg her gegen unsere Großindustrie geführt werden kann, und daß wir gar keine Möglichkeit haben, uns hiergegen zu wehren. Denn Alles das geschieht unter vollster Wahrung des Handelsvertrages selbst. Rußland andererseits darf darauf vertrauen, daß auch nicht ein Meterzentner Roggen weniger als bisher nach Deutschland gehen wird. Es liegt überhaupt in der Natur der Dinge, daß ein Industrie-export empfindlicher als eine Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte getroffen werden kann, und wenn man die Ausfuhr der beiden Länder für den Fall eines wirklichen Zollkrieges abschätzt, so darf man sich nicht an die Köhlfedern der Ausfuhr hüben und drüben halten, sondern die Beschaffenheit der Ausfuhrwaare kommt dabei stark in Betracht. Kein Zweifel, daß unsere Regierung diese Momente mit zu berücksichtigen haben wird, wenn sie demnächst Stellung nimmt zu den Petersburger Drohungen. Jedenfalls kann und muß wiederholt die Erwartung ausgesprochen werden, daß die hier zu treffenden Entscheidungen unbeeinflusst bleiben werden durch etwaige persönliche Empfindlichkeiten, deren Zuspitzung sich das Bündlerthum in begreiflichem Interesse an der Verschlimmerung der Lage angelegen sein läßt. Man hat zu berücksichtigen — und dies kann als ein Moment der Ver-ehrlichkeit noch nie und nirgends für bestimmte Getreidezölle engagiert hat. Das tiefe Geheimniß, mit dem die Vorbereitung des Zolltarifgesetzes umgeben ist, macht es den verantwortlichen Stellen unter Umständen leichter, von den anfänglichen Absichten zurückzutreten und sich dem Zwange veränderter Verhältnisse zu fügen. Wie be-richtigt wird, steht die Einbringung des Zolltarifgesetzes im Reichstage noch in weiter Ferne. Zunächst wird der im Reichschakamt überarbeitete Entwurf an das Reichsamt des Innern und an das Auswärtige Amt zurückgehen, und es verdient besondere Beachtung, wenn officiös darauf hingewiesen wird, daß das Auswärtige Amt zu prüfen haben werde, ob es auf der Grundlage dieses Zolltarifgesetzentwurfes die Verhandlungen mit den fremden Vertragsstaaten ausfahrtsreich werden führen können. Das will sagen, daß die Bekanntheit des Entwurfes erst erfolgen wird, wenn sich der Reichskanzler in vertraulichen Auseinandersetzungen vergewissert hat, ob die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle die Fortdauer langfristiger Handelsverträge noch ermöglicht oder nicht. Dann erst wird der Entwurf, nachdem er zuvor noch der sorgfältigen Prüfung der Einzelstaaten unterworfen ge-wesen sein wird, an den Bundesrath gelangen. Mit anderen Worten: Die Agrarier sind noch nicht am Ziel, und es wird Sache der bedrohten Erwerbschichten sein, der Regierung Ziel und Richtung anzuweisen, damit drohende Gefahren noch rechtzeitig abgewendet werden können. Wenn Graf Bülow die Dinge mit klaren Augen betrachtet und sich nicht selber zu täuschen liebt, so muß er sehen, welche gewaltige Bewegung durch die Nation geht. Unzählig sind schon jetzt die Protestkundgebungen aus allen Theilen des Reiches von Städten, wirtschaftlichen Korporationen, Volksversammlungen gegen die drohende Prodothierung, und auch die Frauen, die die Sache wahrlich nahe genug angeht, wollen in diesem Kampfe nicht zurückstehen. An die dieser Tage in Berlin stattgehabte große Frauenversammlung, die Protest gegen die Erhöhung der Getreidezölle einlegte, werden sich wohl noch weitere öffentliche Veranstaltungen in anderen Städten anknüpfen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

Die Beratung des Militärretais wird fortgesetzt. — Die Kapitel Militärassenwesen, Intendanturwesen, Geistlichkeit, werden debattelos genehmigt. — Beim Kapitel Militär-Justizverwaltung führt Abg. B e c h (freis. Volksp.) aus, daß bei der Neuordnung der Militärgerichtsbarkeit die militärischen Interessen immer noch zu sehr den Interessen der Gerechtigkeit voranstünden, insbesondere durch das aus Preußen übernommene Institut der Gerichtsherrn. Die bairische Militärgerichtsbarkeit sei in dieser Beziehung, und namentlich auch in dieser, viel weiter gewesen. Das Gesetz habe überdies den Gerichtsherrn zwar die Befähigung gegeben, aber es war nicht die Absicht, ihm auch die Befugnis zur Abänderung des kompetenten Gerichts-urtheils zu geben. Auf solche Weise sei durch Verordnung be-dauerlicher Weise das Begnadigungsrecht des obersten Kriegs-herren zu Unrecht übertragen auf die Gerichtsherrn. Ein weiterer Mangel der Militärgerichtsbarkeit sei die ungenügende Sicher-stellung der Oeffentlichkeit des Verfahrens. Er trete wohl nicht in der Annahme, daß auch bei der Verhandlung über den Mör-dinger Fall die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, „aus dienst-lichen Rücksichten“. In einem solch wichtigen Falle hätte vor- Allem das Gutachten von ersten ärztlichen Autoritäten über den Geisteszustand des Oberleutnants Rieger eingeholt werden müssen. Ob das geschehen, wisse Niemand wegen des Ausschlusses der Oeffentlichkeit. Auf die Dauer aber läge ein solcher Aus-schluß ja doch nichts. Man solle doch nicht glauben, daß um deswillen Alles Geheimniß bleibe. — Kriegsminister S o h l e r verneht nicht, wie der Redner meinen kann, daß die Verord-nung über die Voraussetzungen, unter denen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden kann, der Absicht des Gesetzes widerspreche. Das Gesetz hat ausdrücklich dem obersten Kriegsherrn den Erlaß einer Verordnung hierüber anheimgestellt. In Bayern ging man früher sogar noch weiter, indem dort die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden konnte, wenn durch die öffentliche Ver-handlung die „Bundeshörwürde und das Ansehen des Bundes“ ge-fährdet erschien. Was die gerichtliche Verhandlung über den Mör-dinger Fall anlangt, so war da gar nicht die Oeffent-lichkeit ausgeschlossen, oder doch wenigstens nur während ein-zelner Theile des Prozesses. Im Uebrigen könne er auf den Fall nicht eingehen, da er noch schwache, denn sowohl der Gerichtsherr wie der Angeklagte hätten Berufung eingelegt. Damit schließt diese Debatte, und der Titel wird genehmigt. — Bei dem Titel höhere Truppenbefehlshaber tritt Abg. H a u s m a n n (frühd. Volksp.) ein für Abkürzung der Dienstzeit bei der Kavallerie. Mit jedem Monat der Abkürzung werde der Be-völkerung, und namentlich der landwirtschaftlichen, ein großer Dienst geleistet. Einen Antrag wolle er heute nicht stellen, aber die Heeresverwaltung doch bitten, durch ihre eigenen Sachver-ständigen der Frage näher zu treten. Eine Antwort hierauf er-folgt vom Bundesrathsstische nicht. Beim Kapitel Geldver-pflegung der Truppen beantragt die Kommission zwei Reso-lutionen, die eine betreffend Erhöhung der Kohlenzölle, die zweite betreffend Erhebung der Stabs-Hobolisten in die Servis-klasse der Feldweibel. — Abg. P a a s c h e (nat.-lib.) tritt warm für Gehaltsaufbesserung bei den Kohlenzölle ein, ebenso Abg. M ü l l e r - S a g a n (fr. Volksp.), worauf zunächst diese 1. Reso-lution einstimmig angenommen wird. — Abg. J a c o b s t ö t t e r (kons.) empfiehlt sodann Verminderung der Zahl der Oekonomie-Handwerker und Uebertragung möglichst aller erforderlichen Arbeiten an Handwerkermeister, damit nicht dem freien Arbeiter zu sehr Konkurrenz gemacht werde. — Kriegsminister S o h l e r bemerkt, daß er sich schon in der Kommission zu dem größten Entgegenkommen bereit erklärt habe. Seit einem Jahr sei die Zahl der Oekonomie-Handwerker von 8400 auf 5400 gesunken. Damit schließt diese Debatte, und die Resolution der Kommission bezüglich der Stabs-Hobolisten wird angenommen. — Zu dem Unterstit Dienststräfen für Unteroffiziere befürwortet Abg. S t a f C a r m e r (kons.) eine schon in der Kommission gefasste, dort aber abgelehnte Resolution des Inhalts, daß den noch über 12 Jahre hinaus im aktiven Dienst bleibenden Unter-offizieren die ihnen bei Ablauf der 12 Jahre zustehenden 1000 Mark Prämie verginst werden, sobald sie bei ihrem endlichen Ausscheiden auch die Zinsen erhalten. Eine weitere Debatte entsteht nicht. Die Abstimmung über diese Resolution bleibt vorbehalten bis zur dritten Lesung. Zum Kapitel Natural-Verpflegung beantragt die Kommission eine Resolution, betr. Revision der Normalsätze im Naturalleistungsgesetz, entsprechend dem heuligen Stande der Naturalienpreise. — Abg. M ü l l e r -S a g a n (freis. Volksp.) tritt im Anschluß an eine Äußerung des Referenten dafür ein, den Mannschaften jährlich einen Heimathurlaub zu gewähren und außerdem für jeden Urlaub billige und schnelle Fahrt zum Orte von 1 Pf. pro Kilometer. Auch soll den Urlaubern stets die Löhnung belassen werden. — Minister S o h l e r erklärt, Reichskanzler und preussische Staats-regierung seien einig in dem Wunsch nach Herabsetzung des Militärtarifs von 1 1/2 Pf. auf 1 Pf. pro Kilometer. Es stehe aber noch die Zustimmung des Bundesraths aus. Was die Weiterzahlung der Löhne an die Urlauber anlangt, so könne dies jetzt schon stets bis zu 14 Tagen erfolgen. Damit schließt die Debatte. — Abg. C a h e n s l y (Centr.) betont an Bei-spielen aus seinem Wahlkreise, wie einzelne Orte mit Ein-quartierungen überlastet würden, worauf Minister S o h l e r erwidert, die Einquartierungen würden nach Möglichkeit dorthin. Die Resolution wird sodann einstimmig genehmigt. Beim Kapitel Militär-Regimentalwesen beantragt die Kommission eine Resolution, betreffend Militär-Apotheker. Deren Gehalts-Ver-

hältnisse sollen aufgebessert und ihre Ausbildung und Ränge-verhältnisse anderweitig geregelt werden. Die Resolution wird nach mehrfacher Besichtigung angenommen. Nach Erledigung des Kapitels Pferde-Beschaffung verlegt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung, eventuell noch Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 28. Februar. Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung des Marine-Etats fort. Eine Reihe von Kapiteln wurden ohne wesentliche Debatte genehmigt. Bei dem Kapitel Waffen brachte Abg. Müller-Fulda den Munitions-Ring zur Sprache. Staatssekretär Trippl setzte auseinander, aus welchen schwerwiegenden Gründen die Errichtung einer staatlichen Fabrik unmöglich sei. Auf eine An-frage des Abg. Bebel erklärte der Staatssekretär, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß der Pulver-Ring dem Auslande billiger verkaufe, als an die Marine. Verbieten könne man der Privat-Industrie das nicht, da dieselbe leistungsfähig erhalten werden müsse, um im Ernstfalle Unterstützung bieten zu können. Die Abgg. Müller-Sagan und Prinz Arenberg bemerkten, daß es zur Sprengung des Ringes nur zwei Mittel gebe, nämlich eigene staatliche Betriebe und Vergebung von Aufträgen an das Aus-land. Morgen Extra-Ordinarium und Etat des Auswärtigen Amtes.

Deutsches Reich.

Die Kanalvorlage.

In der Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses geht es zwar langsam vorwärts, aber es geht doch vor-wärts. Die Gegner der Vorlage schleppen Beweise ohne Ende, Bedenken ohne Zahl gegen dieses oder jenes Theil-stück des Gesetzentwurfes herbei, aber sie sagen nicht: die Vorlage muß abgelehnt werden. Sie werden sich hüten, es zu sagen, da sie wissen, daß die Vorlage angenommen werden wird. Sie selber bauen sich die Brücken vom Dortmund-Emskanal nach dem Rhein voll angeblich nur den holländischen Häfen nützen. Jetzt aber be-antragt der freikonservative Abg. Stengel selber eine Verbindung des Rheins mit jenem Kanal, nur daß nicht die von der Regierung vorgeschlagene Linie, sondern eine andere verlangt wird. Blödsinn haben die Kanalgegner die Entdeckung gemacht, daß man dem holländischen Wettbewerb am besten begegnen könne, indem man dem Rheine eine neue Mündung auf deutschem Boden durch die Anlegung eines möglichst schleusenfreien Kanals gebe. So zeigt sich denn, daß die frühere Mehrheit gegen die Kanalvorlage das Unlernen nicht ganz verstanden möchte. Sogar Freiherr v. Jedditz findet jetzt, daß der Grundgedanke der Vorlage, die leichtere Verbreitung der Erzeugnisse im Inlande, richtig ist. Die Kanalfreunde können jedenfalls zufrieden damit sein, daß die Beratung in der Kommission mit nicht zu übertreffender Gründlich-keit geschieht. Jede Einzelprüfung hat bisher dahin ge-führt, daß in allen Fällen die Ausführbarkeit der neuen Wasserstraßen ebenso wie ihr außerordentlicher Nutzen dargethan werden konnte. Köme es nur auf sachliche Gründe und Gegengründe allein an, so könnte das Schick-sal des Gesetzentwurfes, und zwar in günstigem Sinne, kaum noch zweifelhaft sein. Aber die Konservativen werden ihre Entscheidung, wie hinlänglich bekannt, nicht von den sachlichen Momenten der Kanalfrage allein ab-hängig machen, sondern davon, ob sie die geforderten höheren Getreidezölle bekommen, und da sie diese leider bekommen werden, so werden sie eben schließlich auch zur Kanalvorlage Ja sagen, das Centrum gleicher Weise. Nicht Alle, selbstverständlich, werden Ja sagen, aber das ist ja auch nicht nöthig.

Berlin, 1. März. Das Centrum hat im Reichstag zum Etat des Reichsmilitärgerichtes eine Resolution eingebracht, in der statische Mittheilungen über Begnabungen bei militärischen Vergehen verlangt werden.

Zur Handelsvertragsfrage. Die „Wirtschaftliche Wochenschrift“ in Petersburg wirft einen Rückblick auf die deutsch-russischen Beziehungen und stellt dabei fest, daß der gegenwärtig bestehende Handelsvertrag ein sehr dankbarer Boden für die Entwidlung und Aufrechterhaltung guter nachbarlicher Beziehungen geworden sei. Der Artikel führt ferner aus: Die Befürchtung eines Krieges mit zwei Fronten sei für Putschland durch den deutsch-russischen Handelsvertrag für absehbare Zeit geschwunden, ebenso die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges. Die absurde Doktrin, daß industrielle und kommerzielle Beziehungen in den poli-tischen Beziehungen der Mächte keine Rolle spielen, man daher einander wirtschaftlich ruiniren, dabei aber freundschaftliche Beziehungen beibehalten könne, sei nicht russischen Ursprungs.

Anwesenheitsgelder. Ein interessantes Beispiel, daß zu der bekannten Vorlage im Reichstag eine werthvolle Parallele liefert, erzählt die „Tögl. Rundsch.“ unter dem Titel: An-wesenheitsgelder. Wie zugkräftig die Gewährung von Anwesenheitsgeldern wirkt, haben wir an einem künftigen Bei-spiel, daß die ehrsame Stadtwirtschaft von Spandau gegeben

hat. Für die Stadtverordneten-Versammlung hatte nämlich die Geschäftskommision die Bestimmung getroffen, daß jedes unentschuldigte Ausbleiben mit einer Mael gebüßt wird. Unter der Herrschaft dieser Bestimmung war die Versammlung stets so gut besucht, daß dieser Tage der Antrag gestellt und angenommen wurde, sie als unnötig aufzuheben. Schon die nächste Sitzung zeigte eine ganz schlechte Besetzung der Bänke, und es stellte sich sogar Beschlusunfähigkeit heraus, ganz wie im Reichstage. Da erklärte denn der Magistrat, daß der Antrag auf Abschaffung der Maßregeln zwar von den Stadtverordneten angenommen, vom Magistrat aber noch nicht genehmigt sei, worauf die Stadtväter sogleich wieder zu der alten Pünktlichkeit zurückkehrten. Es wird nicht gesagt, ob der Magistrat, durch die Erfahrung klug gemacht, nun endgültig seine Zustimmung verweigert habe. Sicher aber zeigt dieses Stückchen, daß Geld zur Herbeiführung regelmäßiger Versammlungsbesuche nicht ohne Wirkung ist.

Versorgung der Kriegsinvaliden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nachdem Reichskanzler Graf Bülow in der Reichstags-sitzung am 21. Januar die Verbesserung der Bezüge für alle Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen aus den bisherigen Feldjäger für dringlich und unaufschiebbar erklärt hatte, ist von ihm sofort die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes wegen höherer Versorgung der Kriegsinvaliden, sowie der Kriegshinterbliebenen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen veranlaßt worden, welcher nunmehr die vorbereitenden Studien durchlaufen hat und mit kaiserlicher Ermächtigung dem Bundesrathe zugegangen ist.

Das Oberlehrergehalt. Das Höchstgehalt der akademisch gebildeten Oberlehrer soll, nach einem in der Budgetkommission von den Nationalliberalen unterstützten und angenommenen Antrag, nach einer Dienstzeit von 21 Jahren, anstatt erst nach 24 Jahren, erreicht werden. Abgeordneter Dr. Friedberg wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß in der juristischen Laufbahn das Höchstgehalt schon nach einer Dienstzeit von durchschnittlich 20 Jahren erreicht werden könne, und daß nach vorliegenden statistischen Aufweisen die Oberlehrer nach 24-jährigem Schuldienst leider nur in geringer Zahl sich des Höchstgehaltes erfreuen können.

Unter den Gewehrmeistern, die in neuerer Zeit der Militärverwaltung von Erfindern zur Prüfung unterbreitet worden sind, befindet sich eins mit selbstthätiger Ladevorrichtung. Dieser Waffe, die von einem Hochmann der königlichen Gewehrfabrik Spanbau angefertigt worden ist, wendet das Reichsministerium besondere Aufmerksamkeit zu. Dem von einem Rotweger erfundenen Gewehr, von dem vor Weihnachten viel die Rede war, legen die Behörden keine Bedeutung bei.

Von der Eisenbahnverwaltung. Offiziell wird hervorgehoben, daß die Neuordnung der Eisenbahnverwaltung besonders das Ziel verfolgt, den Bureaubienst und das Schreibwerk nach Möglichkeit zu vermindern. Dieses Ziel wird namentlich dadurch zu erreichen gesucht, daß nach dem Vorbilde der kaufmännischen Erledigung der Bureaugeschäfte möglichst viele Geschäftsglieder des Bureaubienstes ausgeschaltet und Expeditions-, Kanzlei- und Registraturdienst in einer Hand vereinigt wird. Damit ist zugleich eine Verminderung der Ausgaben für diesen Dienst um 22 Millionen Mark herbeigeführt worden, eine Ersparnis, die der allgemeinen Zustimmung sicher ist, falls sie mit einer entsprechenden Fürsorge für den Betriebsdienst verbunden ist.

Das Ergebniss der Obstbaumzählung. Zum ersten Male hat in Verbindung mit der Viehzählung am 1. Dezember 1900 eine Obstbaumzählung stattgefunden. Sie ergab in Preußen 60,222,375 Obstbäume. Vom Gesamtbestand der Äpfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschkulturen entfielen Hundertstel: auf Ostpreußen 4,03, Westpreußen 3,61, den Stadtbezirk Berlin 0,02, Brandenburg 11,98, Pommern 4,03, Posen 5,21, Schlesien 18,18, Sachsen 18,26, Schleswig-Holstein 2,57, Hannover 10,57, Westfalen 8,62, Hessen-Rhassau 7,44, Rheinland 18,88 und Hohenzollern 0,88. Hiernach steht nach Ansicht des statistischen Bureaus der Obstbau in den östlichen und nördlichen Provinzen noch auf einer sehr niedrigen Stufe, während er in Sachsen, Rheinland, Schlesien, Brandenburg und Pommern am meisten vertreten ist, immer vorbehaltlich der Späteren Untersuchung der Obstbaumgattungen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ministerpräsident v. Körber unterhandelt mit den Vertretern der Tschechen wegen Aufhebens der Obstruktion. Wie verlautet, will Körber als Gegenleistung die Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus dem Theater. (Spielplan.) Samstag, den 2. März: „Die Löwenbraut“. Sonntag, den 3., Nachmittags 3½ Uhr: „Rosenmontag“. Abends 7 Uhr: „Francillon“. Gastspiel Udele Sandrod. Montag, den 4.: „Die Löwenbraut“. Dienstag, den 5.: „Oda“, Gastspiel Udele Sandrod. Mittwoch, den 6.: „Rosenmontag“, Donnerstags, den 7.: „Salontitel“. Freitag, den 8.: „Abfchiedsupper“, „Hochzeitstag“. Samstag, den 9.: „Erziehung zur Ehe“. Revüen von O. E. Harleben.

Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hielt am vorigen Dienstag in dem bis auf den letzten Platz besetzten Kasinoal ihren ersten Vereinsabend ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Prof. Finke, ergriff Herr Professor Weizsäcker, Direktor des Städtischen Instituts in Frankfurt a. M., das Wort zu einem fesselnden Vortrag über „unser Kunstsammlungen in Vergangenheit und Gegenwart“. Neben konstabile u. A. die erfreuliche Thatsache, daß die Pflege der Kunst in letzterer Zeit immer mehr als eine öffentliche Ehrenpflicht betrachtet werde, wie namentlich die Gründung zahlreicher Museums-Vereine beweise, als deren jüngster die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ erscheine. (Wir bemerken, daß die Mitgliederzahl dieser nunmehr auf 200 gestiegen ist.) Nach dem Vortrag Herrn Prof. Weizsäcker, der lebhaftesten Beifall fand, demonstrierete Herr Dr. v. Grolman eine größere Anzahl französischer Plaketten erster Meister: wie Rodt, Chaplain, Charpentier, und ersuchte den weiteren Vorstand um Ermächtigung, die Vorberztung zu einer umfassenden Ausstellung dieser einzigartigen Kunstwerke in die Hand nehmen zu dürfen. Diese wurde umso eher bewilligt, als die dargezeichneten Kunstgegenstände unter den Anwesenden einen wahrhaften Enthousiasmus erzeugten. Unter Anderem wurden sofort 2 Stücke

zugekauft und den Tschechen auch Konzessionen in finanzieller Hinsicht machen. — In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses fuhr die Tschechen fort, Dringlichkeitsanträge zu stellen. Zur Abstimmung brachte Schönerer eine antiliterale Interpellation über den Abhangesug ein, worüber eine Geheimkongress anberaumt wurde.

Italien. Nach einem Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Rom erfolgte die Verhaftung eines Soldaten in Oseta, der vor seiner Entlassung in Patterson gelebt hat, wegen Angabe eines falschen Namens, nicht wegen des Verdachtes der Mitschuld an dem Attentat Brescia. — Die „Tribuna“ meldet, daß im Landbezirk von Tarent die Bauern genöthigt sind, sich von Baumwurzeln zu nähren.

Frankreich. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Dekret, wodurch diejenigen General-Jaspetteure der Armee abgesetzt werden, welche ihre Beschäftigungen an festgesetzten Tagen abhielten und dadurch ihren Zweck verfehlten. Diese Beschäftigungen sollen in Zukunft von Corps-Kommandeuren ohne vorherige Ankündigung abgehalten werden.

Bulgarien. An Hof. Escherich (Stag) ist eine Depesche aus Sofia gelangt, welche meldet, daß Prinz Boris einen Rückfall hatte, und daß Anzeichen von Unterleibs-Typhus aufgetreten seien.

Serbien. Aus Wien wird unterm 27. Februar gemeldet: Ueber die Zustände in Serbien verlauten unbestätigte Gerüchte, daß die Unzufriedenheit in der Armee gegen den König Alexander wachse und daß vor Kurzem ein militärisches Pronunciamento für den Prinzen Karageorgiewitsch geplant gewesen sei. Doch bemühe sich Rußland, Alexander zu führen.

Der Zustand in China.

hd. London, 28. Februar. Nach Meldungen der „Morning-Post“ aus Peking sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß die Friedensverhandlungen binnen 2 Monaten erledigt sein werden. Die amerikanischen Vertreter halten ihre Antiofenheit nicht mehr für nöthig, da die wichtigsten Angelegenheiten erledigt sind. — „Daily Express“ läßt sich aus Peking telegraphieren, der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe hätten beschloffen, im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Peking, welche 3 Monate in Anspruch nimmt, anzutreten.

hd. Berlin, 28. Februar. Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde bei den Mächten vorstellig, im Sinne einer Verständigung, daß nur so viel Grund und Boden in China angeeignet werden darf, als die Mächte zur Sicherung ihrer Gesandtschaften brauchen. Deutscherseits wird, wie dem „Lokal-Anzeiger“ von qui unterrichteter Seite mitgetheilt wird, dieser Vorschlag unterstützt.

wd. London, 28. Februar. Einer Depesche der „Daily News“ aus Singanfu zufolge ist Puhsin am 22. d. M. in Sanschau hingerichtet worden.

hd. London, 1. März. Aus Shanghai wird berichtet: Die chinesischen Blätter veröffentlichen zwei weitere Listen von Beamten, deren Bestrafung die Mächte verlangen. Unter den Genannten befindet sich auch von-Tschonau-Lin, Mitglied des Reichsraths. — Man berichtet weiter, Herzog Lan sei verhaftet worden und erwarte seine Bestrafung.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 28. Februar. Louis Botha hat die Delagoa-Eisenbahn überschritten und steht jetzt nördlich von Middelburg. Die Geschütze und Munition, die French erbeutete, wurden nicht im Geheiß genommen, sondern von seinen Truppen im Fußbett versteckt gefunden. Der Orangefluß ist im Fallen begriffen. Kommandant Herzog scheint es gelungen zu sein, sich bei Petrusville östlich von De Kar mit De Wet zu vereinigen.

wd. Petrusville, 28. Februar. Ein Telegramm meldet: De Wet sei im Anmarsch auf Philippstown. Präsident Steyn sei bei De Wet. Ebenso seien Herzog und Brand zu ihm gestoßen.

hd. London, 1. März. „Daily Telegraph“ meldet aus De Kar: De Wet und Herzog drängen gegen Colesberg vor. Ihre Front dehnt sich mehrere Kilometer aus. Sie führen zahlreiche Pferde mit sich. Oberst Thornhill bringt in westlicher Richtung vor, um ihnen den Weg zu verlegen. — Aus Tzibeburg wird gemeldet: Die 21. Infanterie-Brigade ist in die Stadt eingebrungen, nachdem die Buren dieselbe verlassen haben. Der Feind hat die Post- und Telegraphen-Büreaus zerstört und große Mengen Lebensmittel mitgenommen. Die Engländer sind

von Tzibeburg nach Vierbley abgegangen, wo sie sich noch augenblicklich befinden.

hd. Berlin, 1. März. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeiger“ aus London verlautet in den Gallerien des Unterhauses gestern Abend allgemein, daß im Auswärtigen Amte eine Privatmittheilung von Botha gestern früh erfolgter Uebergabe an Kitchener eingetroffen sei. Brodricks Erklärung, daß er keine offizielle Nachricht habe, wird damit für vereinbart erklärt. Gewißheit war vorläufig nicht zu erlangen.

hd. London, 1. März. Die heutigen Morgenblätter kommentieren in sehr gemäßigter Weise die Ereignisse in Südafrika. Kein Blatt veröffentlicht eine bestätigende Meldung von der Uebergabe Bothas. Auch das Kriegs-, Kolonial- und Auswärtige Amt sind bisher noch ohne Bestätigung dieser Meldung geblieben.

hd. Antwerpen, 28. Februar. Hier sind 500 Italiener eingetroffen, die von englischen Agenten nach Harwich befördert und dort als Freiwillige nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz eingeschifft worden.

wd. London, 1. März. Nach Meldungen der Blätter aus Pretoria machte General Smith-Dorrien östlich von Amsterdam 80 Gefangene, erbeutete eine große Menge Vieh, 60 Pferde und 40 Wagen. Auch General French machte 50 Gefangene und erbeutete Vieh und Wagen.

Der Londoner Mitarbeiter der „M. N. N.“ berichtet über die englischen Verstärkungen: „Von den 30,000 Mann Verstärkungen, die Kitchener erhalten soll, sind bis jetzt gerade 3500 Mann abgegangen, tausend davon Reguläre und der Rest Freiwillige, thätiglich ohne jede Ausbildung. Daß diese Freiwilligen — die Imperial Yeomanry — jetzt einen Tageslohn von 5 Schilling erhalten, während Tommy Atkins mit seinem eigenen Sold zufrieden sein muß, macht natürlich in der regulären Armee viel böses Blut. Dem „Daily Mail“ wird darüber aus Aldershot geschrieben: „Als letzten Sonntag 900 Yeomen nach Südafrika abgingen, sagte ein wohlbelannter Stabsoffizier, der bei der Ausbildung der Yeomanry thätig ist, zu mir: Diese Leute erhalten zu viel Geld. Sehen Sie dort diesen Wachtmeister. Er arbeitet Tag und Nacht an der Ausbildung dieser Leute und erhält pro Tag kaum die Hälfte von dem, was jeder dieser Rekruten erhält. Auf die Frage, was er im Allgemeinen von der Yeomanry halte, die gegenwärtig in Aldershot ist, sagte er: 20 pCt. davon taugen etwas, 30 pCt. kommen Rekruten dritter Klasse gleich und der Rest von 50 pCt. wird besser zu Hause.“ Ein Neuter-Telegramm aus Pretoria will uns auf Grund „sorgfälliger Statistik“ weismachen, die Buren hätten in diesem Jahr an Toden, Gefangenen und Verwundeten bereits 1800 Mann verloren. Eine Rate des „Rolling off“, die natürlich für die Engländer sehr erfreulich wäre!

Der Londoner Mitarbeiter der „M. N. N.“ schreibt denselben: In den „Daily News“ unterzieht ein Statistiker die offiziellen Verlustlisten einer interessanten Analyse hinsichtlich der Verheerungen, die Krankheiten in der britischen Armee in Südafrika anrichten. Er kommt zu folgendem Schluß: „Es steht über allem Zweifel fest, daß die britischen Truppen in Südafrika heute infolge Krankheiten im Verhältniß von 150 auf 1000 per Jahr hinschwinden, und daß ein solcher Zustand entweder auf fortgesetzte Mißverwaltung in den Lazarethen und sanitären Einrichtungen oder auf erste physische Erschöpfung der Leute deutet. Jedenfalls ist klar, daß man in den neuen Truppen, die hinausgeschickt werden, nur Lädenbäuer und nicht wirkliche Verstärkungen erblicken kann.“ Im Einzelnen zeigt die Analyse, daß die Sterberate für drei Monate April, Mai, Juni einer jährlichen Sterberate von 60 per Tausend gleichkam, womit zu vergleichen die normale Armeesterberate von 4 bis 5 per Tausend! Und das in einem der gesündesten Klimate der Welt! Während der letzten sechs Monate war der Zustand besser, aber immer noch schlimm genug. In den sechs Monaten bis 31. Januar starben 2816 Mann, das giebt eine Jahresrate von 28 per Tausend, und sie ist zudem wieder im Steigen begriffen: Oktober 367 Todesfälle = 22,02 per Tausend, November und Dezember 915 Todesfälle = 27,45 per Tausend, Januar 608 Todesfälle = 36,48 per Tausend. In dem höchst ungesunden Indien ist die Sterberate unter den weißen Truppen nur 16,5 per Tausend.

Nachmal die Herkunft des Präsidenten Paul Krüger. Hierüber wird in dem umfangreichen Werke des Herrn J. F. van Dorst: „Paul Krüger en de opkomst der Zuid-Afrikaansche Republiek“ anders berichtet, als wie der „Frei. Zig.“ aus Ellwida am Stoffbücher geschrieben wurde. Nach van Dorst ist Jacob Krüger, ein Berliner, der Stammvater des Präsidenten. In 1718 kam jener als sechzehnjähriger

im Werth von 80 M. verkauft. Nach Erledigung dieses Gegenstandes schritt der Vorstand zur Bildung einer Sektion für Kunstphotographie. Es wurde eine Kommission aus 5 Mitgliedern gewählt, darunter als Rufphotograph Herr Schiffer, Taunusstraße. Dieser hatte die Liebhabwürdigkeit gehabt, sich dem engeren Vorstand gegenüber bereit zu erklären, Vortragsaufnahmen von dessen Mitgliedern zu machen, die den neueren Anforderungen an eine künstlerische und mehr das Charakteristische hervorhebende Portraitphotographie entgegenkommen sollen. Möchten sich recht zahlreiche Berufskollegen Herrn Schiffers veranlaßt sehen, gleichfalls in dieser Richtung Versuche zu machen. Sie werden dann der Unterstützung des Vereins sicher sein. Schließlich wurde dem engeren Vorstand noch die Erlaubniß erteilt, mit dem Herrn Kaiser Anders Jörn, einem der bedeutendsten Künstler der Gegenwart, zu dem Zweck Verhandlungen anzuknüpfen, eine Kollektiv-Ausstellung seiner Werke hierher zu bekommen.

Verschiedene Mittheilungen. Zwei literarische Prozesse sind dieser Tage ausgetreten worden. In München klagte der Theaterkritiker und Theateragent Schell gegen einen Schauspielere, der ihn der Beflecktheit beschuldigt hatte. Er zog im Laufe der Verhandlung jedoch die Klage zurück und legte sein Amt als Theaterkritiker nieder. — In Wien wurde der „Fadel“-Arens vom Geschworenengericht wegen Beleidigung des Theaterdirektors Sutowski und des Schriftstellers Hermann Vahr zu 1800 Kronen Strafe verurtheilt.

In dem letzten Philharmonischen Konzert zu Dresden (Fr. Ries) wirkte der königliche Konzertmeister Oskar Brückner aus Wiesbaden als Violoncellist mit. Die dortigen Kritiken sind seines Lobes voll und rühmen u. A. seinen eblen und großen Ton. Er erntete gleich wie der Mitwirkende Kammerfänger Bulz aus Berlin zahlreiche Hervorrufe und mußte sich zu mehreren Zugaben entschließen.

Direktor G. Mahler von der Wiener Hofoper ist ernstlich erkrankt und dürfte sich einer Operation unterziehen müssen. Voraussichtlich bleibt er wochenlang seinem Berufe entzogen.

Anton Tschekow, der durch seine fein pointirten Novellen und durch mehrere dramatische Kleinigkeiten in neuerer Zeit auch in Deutschland bekannt geworden ist (auch unsere Delage „Unterhaltende Blätter“ brachte einige Skizzen von ihm. D. N.), debütierte dieser Tage am Volkstheater zu Rostau mit einem größeren Drama, dem er den Titel „Drei Schwestern“ gegeben hat. Das Stück hatte großen Erfolg. Gerhart Hauptmanns Komödie „Schluck und Jau“ wird noch im Laufe dieser Spielzeit am Wiener Burgtheater aufgeführt werden.

Privatdozent Dr. Bohle in Leipzig erhielt, wie von dort gemeldet wird, einen Ruf an die Akademie für Social- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M.

Hugo Röhrs „Eitelhard“, das in München mit so großem Erfolg gegebene Werk, wird am Montag, den 4. März, vom „Neuen Sing-Verein“ in Stuttgart zum ersten Male aufgeführt werden.

Der neue Stern, von dessen Entdeckung wir mehrfach berichtet, hat an Helligkeit abgenommen; er ist weniger hell als Aldebaran. Sein Spektrum ist verändert, es ist jetzt ein fast reines Gasspektrum geworden.

In Stockholm hat sich eine Gesellschaft für den Bau eines neuen Schauspielhauses, das 2½ Millionen Kronen kosten soll, gebildet. An die Regierung ist das Ersuchen gerichtet worden, zur Aufbringung der erforderlichen Mittel die Veranlassung einer Lotterie zu genehmigen.

Angeregt durch die bevorstehende Herausgabe des westfälischen Volksstrachenwerkes, hat die Anthropologische Gesellschaft in Münster beschloffen, die westfälischen Nationalitäten zu sammeln und im Provinzialmuseum für Naturkunde aufzustellen.

In Großbritannien und Irland erscheinen gegenwärtig 2488 Zeitungen. 456 davon werden in London herausgegeben, darunter 33 tägliche, 1488 erscheinen in den Provinzen; 108 in Wales, darunter 7 tägliche; 216 in Schottland, 19 tägliche; und 181 in Irland mit 20 tägliche.

Jüngling in Kapstadt an, und zwar im Dienste der niederländisch-ostindischen Compagnie. Er heirathete eine Johanna Kemp. Das 6. Kind aus dieser Ehe war ein Sohn, Hendrik, der eine Francina Kloeke zur Frau nahm. Ein Sohn von diesem Hiert Krüger heirathete Susanna Vayza Dupp. Weider Sohn hieß Stephanus Johannes Krüger, der am 15. März 1775 getauft wurde und am 28. Januar 1798 sich mit Sophia Margaretha Steenkamp verheiratete. Sie waren die Großeltern des Präsidenten. Seine Eltern waren Kaspar Jan Hendrik Krüger und Elise Francina Steyn. — Van Dorst entnahm diese Daten einem Stammbuch der Südafrikanischen Geschlechter, welches von G. de Villiers angelegt und später von dem bekannten südafrikanischen Geschichtsschreiber Dr. G. M. Theal fortgesetzt wurde.

Die Deutsche Buren-Centrale München, Wilhelmstraße 2, 2. Mittel um Aufnahme folgender Mitteilung: Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wendet sich scharf gegen wahrheitswidrige Treibereien, welche das friedliche Einvernehmen zwischen England und Deutschland untergraben wollen und deutet an, daß es zahlreiche deutsche Blätter giebt, die es als ihre Aufgabe erachten, die anti-englische Stimmung dauernd in Athem zu halten. Wir müssen feststellen, daß am meisten die englischen Thaten in Südafrika gegen Buren und Deutsche die anti-englische Stimmung erhalten. Besonders die gänzlich überflüssige Grausamkeit gegen Wehrlose ist es, welche kein anständiges deutsches Blatt verschleiern oder gar tobsüchzig darzulegen darfs, und wir werden es deshalb als unsere vornehmste Pflicht ansehen, diese thätlichen Grausamkeiten, soweit sie urkundlich bewiesen sind, an den Pranger zu stellen. Man lese, ohne Voreingenommenheit, folgende Urkunde: Die zur Zeit hier wohnende Wittve Gd. Renner ist am 14. Dezember 1831 in Höffingen bei Sudeberg geboren. Sie verheiratete sich am 25. Oktober 1855 mit Maurermeister Heinrich Friedrich Wilhelm Renner in Hermannsburg, welcher bis zum Jahre 1892 hier ortsfähig war. Er wanderte im März 1892 aus nach Südafrika (Transvaal), woselbst er am 2. Februar 1897 zu Standorten starb. Seit der Zeit lebte obgenannte Wittve Gd. Renner bei ihren Kindern in Standerton, Transvaal, und wurde gleich deren beim Einzuge der englischen Truppen in Standerton zwangsweise unter Zurücklassung ihrer sämmtlichen Habe des Landes verwiesen und nach Deutschland transportiert, woselbst sie jetzt bei ihrem Alter in den schlechtesten Verhältnissen lebt, da sie sich Lebensunterhalt und Kleidung durch Arbeiten nicht beschaffen kann. Hermannsburg, Provinz Hannover, 11. Februar 1901. Stempel: Der Gemeindevorsteher zu Hermannsburg, Kreis Gelle. Der Gemeindevorsteher: gez. Ottmann. Also die gebrechliche, 70-jährige Frau mußte zur Sicherung der englischen Truppen ausgewiesen werden! Ist das keine überflüssige Grausamkeit? Kechnliche Urkunden über zweifelhafte Grausamkeit gegen ausgewiesene Deutsche haben wir mehrere zur Verfügung. Da die Betroffenen trotz der diesbezüglichen Verhandlungen, welche das Auswärtige Amt in dieser Sache mit England führt, augenblicklich noch voraussichtlich noch lange Zeit vollkommen mittellos sind und nirgends Beschäftigung finden können, so bitten wir nochmals dringend alle Freunde der Gerechtigkeit, diese unschuldig Leidenden nicht zu vergessen und uns, besonders auch für die arme alte Frau, eine Spende, wenn sie auch noch so gering ist, einzusenden zum Beweise, daß die Deutschen in solchen Fällen zweifelhafte Grausamkeit ihre Stammesgenossen nicht im Stich lassen.

Der Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein E. G. m. b. H. hat infolge Rückganges des Reichsbank-Diskonts am 6. p. L. den Zinssatz für Vorschuße gegen Wechsel und den Wechsel-Diskont auf 4 1/2 p. L. herabgesetzt; Kredit in laufender Rechnung 5 p. L. Die übrigen Zinssätze bleiben unverändert.

Die älteste Wiesbadenerin war, wie man uns mittheilt, nicht die verstorbene Frau Elisabeth Passat, sondern ist Frau Sophie Schmidt Wwe., jetzt im 94. Lebensjahre lebend, und dabei verhältnismäßig noch körperlich und besonders geistig frisch und rüstig. Sie ist Wittve des am 5. November 1867 auf dem Rheinbahnhof hier am Schlaganfall verstorbenen Herrn Rentners Ludwigo Heinrich Schmidt, damals in Niederwaulau anfällig. Derselbe war Sohn des seiner Zeit hier verstorbenen Fürstl. Nassau-Saarbrückischen und Herzogl. Nassauischen Bauinspektors Georg Leonhard Schmidt, welcher in der bösen Franzosenzeit aus dem Saarbrückischen wegen Einfalls der Franzosen fliehen mußte und hier einen Posten bei der Regierung bekam, etwa um 1804.

Feuerbestattung. Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand im Saale des Restaurants „Lidoli“ eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vereins für Feuerbestattung statt, welcher als Hauptpunkt der Tagesordnung die Genehmigung des Vertrags mit dem Verein für Feuerbestattung in Mainz, den Krematoriumsbau betreffend, vorlag. Den Vorsitz führte in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Herrn Dr. Fröbbling Herr Sanitätsrath Dr. Florischütz. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden gab der Schriftführer, Herr Dr. Berlein, einen kurzen Bericht über die mit dem Mainzer Verein stattgehabten Verhandlungen und verlas den vom Vorstand entworfenen Vertrag, der bereits die Billigung des Mainzer Vereins gefunden hat. Nach diesem Vertrag verpflichtet sich der Wiesbadener Verein, dem Verein in Mainz zum Zweck des Krematoriumsbaues diejenigen Beträge zinslos zu übergeben, die ihm zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden sind und noch werden. Es sind zur Zeit rund 30,000 M. gezehnet worden. Der Verein in Mainz räumt dafür dem Verein in Wiesbaden für dessen Mitglieder und für die übrigen Zeichner von Anttheilscheinen die gleichen Rechte in Betreff der Benutzung des Krematoriums ein, welche den dortigen Mitgliedern resp. Zeichnern von Anttheilscheinen gewährt werden. Die Rückzahlung des dem Mainzer Verein zur Verfügung gestellten Kapitals soll in einzelnen Raten stattfinden und bis zum 1. Juli 1918 beendet sein. Nach lebhafter Diskussion, an welcher sich namentlich die Herren Hofrath Barnay, General v. Stwolinski, Dr. med. Plehner und Rechtsanwält Kullmann theilnahmen, fand der Vertrag die einstimmige Genehmigung der Generalversammlung. Da der Verein in Mainz ebenfalls schon über 30,000 M. zum Zweck des Krematoriumsbaues gesammelt hat, auch die Verhandlungen mit den städtischen Körperschaften zur Zufriedenheit erledigt sind, wird voraussichtlich mit dem Bau schon im April dieses Jahres begonnen werden. Wir freuen uns, daß einem Wiesbadener, und zwar, wie wir gestern Abend hörten, Herrn Reichelsten Albert Wolff, die Ausföhrung des Baues übertragen wurde.

Schwurgericht. Als sechster Fall gelangt am Mittwoch, den 6. März c. neben der bereits für diesen Tag vorgeesehenen Sache Pfeiffer die Anklage gegen die Dienstmagd Elisabeth West, genannt Götz, von Sonnenberg wegen Kindesmords zur Verhandlung. Zum Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenheim bestellt.

Zur Rheinkatastrophe bei Bingen berichtet der „Rhg. Bürgerst.“ aus Wittelheim, 27. Februar: Nach einem heule seitens des Bürgermeisteramtes in Soppard an Herrn Weinbändler Pfahl hierher gelangten Telegramm, ist dessen Schwager, der stud. mod. Röber (ein Opfer der schrecklichen Rheinkatastrophe bei Bingen vom 17. April v. J.), vortseht heute gelandet worden. Es fehlt von den 18 Berunglücten jetzt nur noch die Leiche der Erzieherin Fräulein Ritter aus Darmen. — Angesichts dieser ungewöhnlich langen Zeit, welche zwischen dem Unglücksfall und den Leichenrückführungen liegt, ist auch die bis jetzt noch immer nicht erfolgte Ländung des wahrscheinlich ebenfalls im Rhein umgekommenen Gymnasiallehrers Dr. Schedler von hier erklärlich.

Handelsregister. In das Handelsregister A ist bei der hierorts domizilirten Firma „H. Roos“ eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Kauf auf den Kaufmann Walthor Schupp übergegangen ist und von diesem unter der abgeänderten Firma „H. Roos, Kaufm. Walthor Schupp“ fortgeführt wird. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Kaufmann Walthor Schupp ausgeschlossen. — In das Prokurtenregister ist bei der Firma „Kalle u. Cie.“ mit dem Sitz in Biebrich vermerkt worden: Die Prokura des G. Georgi ist erloschen. Einzelprokura wurde erteilt 1. dem Wilhelm Kiffel zu Biebrich a. Rh., 2. dem Eugen Schmolz zu Wiesbaden, 3. dem Dr. Eugen Fischer zu Wiesbaden.

Nächtliche Ruhestörung. Gestern Abend, gegen 11 Uhr, entstand in der Mehrgasse zwischen mehreren jungen Leuten eine Prügelei, in deren Verlauf sich der eine der Streitbühne in das „Hotel Einhorn“ flüchtete, wohin ihm jedoch seine Gegner folgten, dort setzten sie die Wälgerei in dem Hausflur des Hotels fort, bis einer in eine Glasbüre fiel und dieselbe in Trümmer ging. Ein Schußmann machte dem Standal ein Ende und notirte die Radaubrüder, damit ihnen noch ein Denksteil gegeben werden kann. Den an der Glasbüre angerichteten Schaden mußten sie dem Wirtz sofort ersetzen.

Neue Notizen. Auf den heute Freitag Abend beginnenden Anfänger-Kursus des „Stenographen-Vereins Krends“ in dessen Vereinslokale „Kulmbacher Festseller“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. — Sonntag, den 3. März, findet im Lokale „Zum Mohren“, Reugasse 15, Generalversammlung des „Socialdemokratischen Kreiswahlvereins“ statt, in welcher Dr. Quard einen Vortrag über den Brodwucher halten wird. — Die Eheleute Jakob Boller, Kirchgasse 19, feiern am 4. März das Fest der silbernen Hochzeit. — Die Installationsarbeiten nebst Lieferung eines Hochbehälters auf dem Roberg wurden der Firma Nicol. Kölsch, Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen, von Seiten der Stadt übertragen.

Schierstein, 1. März. Seinen 78. Geburtstag feiert am kommenden Sonntag unser verehrter Mitbürger Herr Kirchenrechner Fr. Leht. In wie großer Nähe sich der Kreis des Vertrauens seiner Mitbürger erfreut, dürfte aus der Zahl der ihm übertragenen Ehrenämter hervorgehen. Schuldvorsteher ist er 39 Jahre, Feldgerichtsämte 28 Jahre, Kirchenvorsteher 40 Jahre, Kirchenrechner 20 Jahre, Waisenrath 10 Jahre, Mit-

glied der Kreisynode 21 Jahre. Bei der Konfolidation von 1868 hat Herr Leht als Vortragator schätzenswerthe Dienste geleistet. Infolge des Alters hat er einige Ehrenämter niedergelegt. Wir wünschen dem verdienten Manne noch viele ungezübelte Lebensjahre.

Mainz, 1. März. Rheinpegel: 0 m 35 cm gegen 0 m 08 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Mainz, 28. Februar. Vor der Strafkammer hatte sich der 35 Jahre alte Rabbiner Dr. Josef Schlesinger aus Hamburg, jetzt Privatmann in Wiesbaden, wegen Sittlichkeitsvergehen zu verantworten. Der Angeklagte soll im vorigen Frühjahr in Bingen, wo er bei der Israelitischen Religionsgesellschaft thätig war, sich an einem seiner Schüler fortgesetzt vergangen haben. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Dem Urtheil ist zu entnehmen, daß das Gericht dem effährijgen Schüler als einzigem Belastungszug keinen Glauben schenkte, zumal er in der Verhandlung seine früheren Aussagen, auf Grund deren die Anklage erfolgte, nicht mehr aufrecht erhielt. Daraufhin erfolgte gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts Dr. Schmidt die Freisprechung.

Zum Besuch in Friedrichshof.

hd. Berlin, 1. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Cronberg: Nach den letzten Dispositionen gedenkt König Edward Samstag Nachmittag von Cronberg über Bisingen direkt nach London zu reisen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Oporto, 1. März. Zahlreiche Arbeiter einer Tabakfabrik veranfaleten Kundgebungen gegen die Jesuiten. Das Haus einer Persönlichkeit, welche beschuldigt wird, zu den Personen zu gehören, welche die Tochter des brasilianischen Konsuls Calmon entführen wollten, wurde mit Steinen beworfen, ebenso das Haus der Katholischen Vereinigung.

Deutscherburgen Herald.

Berlin, 1. März. Der Reiningen Landtag bewilligte, wie von dort gemeldet wird, einstimmig die von der Regierung beantragten 350,000 M. zum Bau von Arbeiter-Wohnungen.

Berlin, 1. März. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New-York depechirt: Die Pacifizierung der Philippinen macht bedeutende Fortschritte. Der Oheim Aguinaldo, Serapio, ist zum Gouverneur einer Provinz auf Luzon ernannt worden. Dagegen befindet sich die cubanische Frage in einem kritischen Stadium. Die Constituanten verweigert eine Gebietsabtretung und verhorreszirt das Protektorat. — Auf Haiti ist ein Konflikt zwischen den beiden Republiken ausgebrochen. Der Kriegsminister von San Domingo ist zu den Truppen abgereist.

Paris, 1. März. Der „Matin“ meldet aus London, der englische Minister des Aeußern habe beschlossen, den Vertrag bezüglich des Nicaragua-Kanals, der von den Vereinigten Staaten angenommen wurde, nicht zu unterzeichnen.

Rom, 1. März. Die Regierung ist gewillt, die Getreibeizölle abzuschaffen und die Prodabgaben in den Gemeinden aufzuheben. Infolgedessen vollzieht sich zwischen der Regierung und der Linken eine wesentliche Annäherung, wodurch die Position des Kabinetts sehr gewinnt. — In Calabrien fanden schwere Excesse statt, weil die nothleidenden Bauern die Theilung der Grundstücke der reichen Grundbesitzer forderten. Militär mußte die Ruhe wiederherstellen. Die Gährung danert fort.

hd. Berlin, 1. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Umweit des Leuchtschiffes von Newarp, an der Norfolk Küste, kollidirte vorgestern der Dampfer „Chamois“ mit einem noch unbekanntem Dampfer. Letzterer sank nach 20 Minuten. Der Dampfer „Chamois“ ist stark beschädigt. Vier Mann von dem untergegangenen Schiff wurden gerettet. Wie viel Personen ertrunken sind, ist noch nicht bekannt.

hd. Bochum, 1. März. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern laut „Bochumer Anzeiger“ auf der Bergmannshölle bei Böde. Ein Puddelofen, an dem mehrere Arbeiter beschäftigt waren, explodirte. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet, während ein dritter mit leichten Verletzungen davonkam. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Hüttenhospital gebracht. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

hd. London, 1. März. Ein Telegramm aus New-York berichtet: Der Dampfer „Teutonic“ gerieth auf offener See in einen Strudel, der durch irgend eine vulkanische Bewegung verursacht war. Zwei Personen wurden verunndet, ein Matrose brach ein Bein.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Actien 211.70, Disconto-Commanbit 185.40, Deutsche Bank 208.00, Staatsbahn 143.40, Lombarden 25.—, Laurahütte 203.50, Bochumer 186.70, Harpener 169.—, 4-proc. Spanier 72.20, Tendenz: schwach.

Wien, 1. März. Oest. Credit-Actien 672.—, Staatsbahn-Actien 669.50, Lombarden 104.75, Marktnoten 117.80.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Der unerlauchte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den textlichen und traillichen Theil: W. Schulte von Wehl; für den bildlichen Theil und die Kupferu: G. Adlbergh; Wirtz in Wiesbaden; Druck und Verlag der K. Schelleraberg'schen Pol-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. März.

o. Gerichts-Personalien. Herr Professor Dr. Weismann hier ist zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Königl. Staatsanwaltschaft hier und Herr Professor Krone von Frankfurt a. M. zum außerordentlichen Hilfsarbeiter bei derselben Behörde ernannt worden.

Kurhaus. Wir glauben, nochmals auf den hochkünstlerischen Genuß aufmerksam machen zu sollen, welchen der morgigen Samstag Abend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindende Recitations-Abend des Herrn Professor Max Stralofsch aus Wien verspricht. Vor einigen Tagen trug der Meister dieselben Spatspeare'schen Scenen aus „Julius Cäsar“ und „König Lear“, welche er hier sprechen wird, im Kaufmännischen Verein zu Frankfurt a. M. unter dem begeisterten Beifalle eines zahlreichen Auditoriums vor. Die dortigen Blätter bezeichnen z. B. die Bear-Scene als das Großartigste, was die Vortragskunst zu leisten vermag. Den Verehrern des Meisters, der hoffentlich auch hier einen vollen Saal finden wird, wird es willkommen sein, daß derselbe noch eine dritte Nummer, und zwar „Die Kraniche des Ibykus“ von Schiller zum Vortrag bringen wird.

ga. Residenz-Theater. Mit regstem Interesse sieht man dem Wiederanstreife von Adele Sandrod am Sonntag entgegen. Die berühmte Künstlerin wird zwei ihrer reichsten und berühmtesten Darstellungen bieten. Sie spielt zuerst die „Francillon“ in der geistreichen Comedie von A. Dumas und die „Eva“ in Richard Bosh'scher Ueberrausch Drama. Die Vorstellungen finden bei den schon bekannt gegebenen Gastpreisen statt. Am Sonntag Nachmittag giebt's „Rosenmontag“ zu halben Preisen, und ist das die letzte Nachmittags-Vorstellung dieses Stückes. Der Monat März bringt außer dem Gastspiel Sandrod die Erstaufführung von D. E. Hartlebens „Erziehung zur Ehe“, Engels „Ausflug ins Sittliche“ und Mosers „Schiffskapitän“.

Missionsfest. Der hiesige Zweigverein des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins wird am nächsten Sonntag, den 3. März, sein Jahresfest feiern. Für den um 5 Uhr des Abends in der neu hergerichteten Marktkirche unter Mitwirkung des Kirchen-Gesangvereins stattfindenden Festgottesdienst hat Herr Pfarrer Koppermann von Bredenstein die Festpredigt und Herr Prediger Lehmpfuhl von Berlin den Jahresbericht übernommen. Am Abend um 8 Uhr findet eine gefellige Nachversammlung mit Gesangsvorträgen und Ansprachen im Gemeindegewand in der Steingasse statt. Dabei wird Herr Prediger Lehmpfuhl einen Vortrag über „Die Wirren in China und die Mission“ halten und Herr Pfarrer Lieber das Begrüßungswort und Herr Pfarrer Reesenmeyer das Schlusswort sprechen. Wer sich irgenbwie für die Mission und deren Aufgaben in unserer Zeit interessiert, der sei auf dieses Fest aufmerksam gemacht.

Das Festessen, welches der „Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein E. G. m. b. H.“ aus Anlaß des Einzugs in sein neues Geschäftsgebäude veranstaltet, findet morgen Samstag, Abends 8 Uhr, im Saale des „Friedrichshofs“, Friedrichstraße 25, statt. Das trodene Gedeck kostet 2 M. 50 Pf.

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

— Methode Professor Joachim, —

Moritzstrasse 17, * Director: **Arth. Michaelis**,
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Eintritt jederzeit.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

— Vorzügliche Lehrkräfte. —

Honorar: 20—60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Arth. Michaelis.**

17579

Großer Waaren-Abschlag für Lebensmittel.

Adlerstraße 31 u. Welltrichstraße 27, Ecke Hellmundstraße.

Grüne Bohnen, lose gewogen, per Pfund	25 Pf.
Büchsen- „ 2-Pfd.-Büchse	35 Pf. u. 88
Sauerkraut „ per Pfund 8 Pf., 10 Pfund	75
Bestes Weizen-Mehl „ per Pfund 14, 16, 18 u.	20
Schmalz, garantiert rein, per Pfund	50
Rüddl, Vorlauf, per Schoppen	34
Rudeln „ per Pfund 20, 24 u.	30
Sausmacher Rudeln „ 40 u.	50
Zwetschen „ per Pfund 22, 24, 30 u.	40
Prima Kernseife „ per Pfund 22, 24 u.	26
Soda per Pfund	4
Weiß-Stärke „ per Pfund 30 Pf., bei 5 Pfund	28
Spiritus per Liter	32
Schwedisch Feuerzeug per Duz 9 Pf.	
Duztücher von 17 Pf. an.	

2350

Sociald. Kreiswahlverein.

Sonntag, den 3. März, Nachmittags
4 Uhr, im Lokal „Zum Rohren“, Neugasse 15:

General- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kassiers u. Revisoren.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Der Kampf gegen den Brodwucher. Ref.:
Dr. Quark.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Caoba-Fehlfarben,

vorzügliche Hamburger
Cigarre,

6 Stück 50 Pf., 100 Stück 8 Mk.,

empfiehlt 1607

A. F. Knefeli,

Langgasse 45. Telephon 2217.

Gandeier

täglich frisch vom Untermain eintreffend,
pro Stück 7 u. 8 Pf.

C. F. W. Schwank, Schwalbacherstr. 49,
gegenüber der Genser- u. Platterstr. Telefon 414.

Täglich frisch: 2930

Pariser Kopfsalat.

Edouard Böhm, Adolphstrasse 7.

Gesalz. Ochsenfleisch ohne Knochen pr. Pfd.
80 Pf. empf. **J. Ulrich**, Friedrichstr. 11. 2922

Zur beginnenden Saison
erlaube mir auf meine

Costüm- u. Mäntel-Schneiderei

ergobest aufmerksam zu machen.

Anfertigung sämtlicher
Costüme, Sportsachen, Capes,
Jaquets und Mäntel.

Solide Preise! Tadellose Arbeit!

Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittet

August Simon, Damenschneider,

7. Herrgartenstrasse 7.

Günstige Gelegenheit!

Um bei beginnender Frühjahr-Samen-Saison
damit zu räumen, gebe die noch vorhandenen

Vögel,

darunter Papagei (Amazona), Fingerring und
sprechend, sehr geledrig, Nymphen und Wellen-
fittich, Kardinäle etc. zu den denkbar niedrigsten
Preisen ab. Aus gleichem Grunde gewähre bis
auf Weiteres auf Käfige und Gecken

15% Rabatt.

Samenhandlung

Joh. Georg Mollath,

Inh.: Reinh. Benemann,
7. Mauritiusplatz 7.

Julius Bernstein

empfiehlt

Tapeten

in neuesten Mustern zu billigsten Preisen.
Reste unter Kostenpreisen.

6. Marktstrasse 6. 1166

Linien, Erbsen und Bohnen

in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-
geschäft **A. Mollath**, Michelberg 14. 864

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in

Kleiderstoffen u. Confections

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Langgasse 20/22.

J. Hertz,

Langgasse 20/22.

2950

Damen-Stiefel

in den Größen 35—37, sowie

Herren-Stiefel

in den Größen 39 und 40,

speciell für **Confirmanden** geeignet, kommen von heute bis Montag, den 4. März, zu äußerst billigen
Preisen zum Verkauf.

J. Speier Nachf., Langgasse 18.

2993